

Der rote XX Wunderschirm

Historische
Kinderbücher
von der
Frühaufklärung
bis zum
Nationalsozialismus



*Herausgegeben
von
Wolfgang Wangerin*



Wallstein

Der rote Wunderschirm

Kinderbücher der Sammlung Seifert
von der Frühaufklärung bis zum Nationalsozialismus



Der rote Wunderschirm

Kinderbücher der Sammlung Seifert
von der Frühaufklärung bis zum
Nationalsozialismus

Herausgegeben von
Wolfgang Wangerin

Wallstein Verlag

Inhalt

Vorwort
Heinrich Detering 9

Vorbemerkung und Dank
Wolfgang Wangerin 15

Kinder- und Jugendliteratur – ein zu Unrecht vernachlässigter Teil der deutschen Literatur
Hans-Heino Ewers 17

Die Sammlung Seifert. Zur Ausstellung in der Paulinerkirche und zur Aufstellung in der Bibliothek für Kinder- und Jugendliteratur
Wolfgang Wangerin 24

1. Kindheitsbilder

Zwischen Belehrung und freiem Spiel: Erziehungsideale und Kindheitsmuster
Karin Hoff 49

Fürstenspiegel, Erziehungsroman, Sprachlehrbuch: Fénelons *Telemach*
Ruth Florack 53

Erziehung als Programm. Von der Kinderliteratur der Philanthropen zu den »lustigen« Warn- und Strafgeschichten
Wolfgang Wangerin 55

»Dieser Ätherschimmer, diese Erinnerungen der Engelswelt«. Anmerkungen zum Kindheitsbild der deutschen Romantik
Hans-Heino Ewers 59

2. Märchen

Über die allmähliche Verwandlung der Märchen in Märchen für Kinder
Gerhard Lauer 89

»Seltzame Arabische Historien«:
Tausendundeine Nacht
Ruth Florack 94

Vom Glück des Findens.
Erinnerungen an den Kinder- und Jugendbuchsammler
Jürgen Seifert
Mechthild Rumpf 28

Illustratoren in der Sammlung Seifert
Angelika Boehm 36

Restaurierung von Kinderbüchern der Sammlung Seifert
Renate van Issem und Peter Gönczi ... 44

Hinweise zur Benutzung des Katalogs
Wolfgang Vetter 47

»Die Jugendschrift in dichterischer Form muß ein Kunstwerk sein« – Theodor Storms Erzählungen und Märchen als reformpädagogische Texte
Gabriele Radecke 64

»Laßt euch die Kindheit nicht austreiben!« Kästners Kindheitsbild
Caroline Roeder 66

Astrid Lindgren. Die Welt aus der Perspektive der Kinder
Karin Hoff 68

Kindheitsbilder in Illustrationen
Andreas Bode 70

Kommentare 1 bis 48 73

Die Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm
Hans-Jörg Uther 96

Kommentare 49 bis 93 99

3. Kinderlyrik und Kinderlied

»Frau Gabel, halt den Schnabel«. Kinderlyrik und Kinderlied <i>Wolfgang Wangerin</i> _____	115
»In jedem ächten Manne ist ein Kind versteckt: das will spielen.« Christian Morgensterns Kinderlyrik <i>Debora Helmer</i> _____	119

Richard Dehmel, <i>Der kleine Held</i> <i>Roland Stark</i> _____	122
»Herr Kaiser, gibt's noch keinen Krieg?« Kinderliederbücher <i>Michael Schäfer</i> _____	123
Kommentare 94 bis 128 _____	125

4. Drehen, Ziehen, Aufbauen: Pop-up-Bücher

Schauräume, Spielflächen. Das Buch als Ereignis: Pop-ups und Spielbücher <i>Peer Trilcke</i> _____	137
Der Bilderbuchkünstler Lothar Meggendorfer <i>Bodo Kayser</i> _____	142

Technik und Innenleben von Spiel- und Verwandlungsbüchern <i>Bodo Kayser</i> _____	144
Tom Seidmann-Freud <i>Carola Pohlmann</i> _____	146
Kommentare 129 bis 145 _____	148

5. Das besondere Bilderbuch

Von Ernst Kreidolf zu Walter Trier. Das besondere Bilderbuch um und nach 1900 <i>Andreas Bode</i> _____	153
Fedor Flinzer: mit Künstlerblick und Augenzwinkern durch das 19. Jahrhundert <i>Fedor Bochow</i> _____	161
Von Blumen-Märchen und Sommervögeln. Der Kinderbuchkünstler Ernst Kreidolf <i>Andreas Bode</i> _____	163
Allerhand Schnickschnack für Kinder. Paula und Richard Dehmels <i>Fitzebutze</i> <i>Roland Stark</i> _____	167

Ein Sammelbuch herzhafter Kunst. Richard Dehmels <i>Buntscheck</i> <i>Roland Stark</i> _____	170
»Jedes Blatt ist ein Farbenepigramm.« Freyholds handkoloriertes <i>Osterbuch</i> <i>Roland Stark</i> _____	172
Ivan Bilibin und Alexander Puschkin, <i>Das Märchen vom Zaren Saltan</i> <i>Andreas Bode</i> _____	174
Die schwedische Bilderbuchkünstlerin Elsa Beskow <i>Andreas Bode</i> _____	176
Kommentare 146 bis 187 _____	179

6. Mädchenbücher

»Sei die Maria im Geiste, Sei in der Thätigkeit Martha!« Mädchenliteratur <i>Anke Detken</i> _____	191
In Liebe dienen <i>Barbara Frebel</i> _____	198

Lina Morgenstern: »Suppenlina« und Sozialpolitikerin <i>Anke Detken</i> _____	200
Kommentare 188 bis 212 _____	202

7. Abenteuer und Fremde

Abenteuerliteratur und die Erfahrung der Fremde <i>Jürgen Viering</i> _____	209
Amerika – »für die liebe Jugend frei bearbeitet« <i>Barbara Buchenau</i> _____	217
Der Teufel als Erzieher: Stevensons <i>Treasure Island</i> <i>Heinrich Detering</i> _____	223

»Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen«. Reisebücher als Abenteuerbücher <i>Paul Kahl</i> _____	229
<i>Die Helden der Kwuzah.</i> Ein jüdisches Jugendbuch <i>Gerhard Lauer</i> _____	232
Kommentare 213 bis 260 _____	234

8. Gullivers Reisen

Gekürzt, neu erzählt, für die Jugend bearbeitet: <i>Gullivers Reisen</i> von Jonathan Swift <i>Lotta König und Carola Surkamp</i> _	247
--	-----

Kommentare 261 bis 273 _____	256
------------------------------	-----

9. Lernen und Wissen. Realienbücher

Anschaulich und bildhaft: Enzyklopädisches Wissen für Kinder <i>Carola Pohlmann</i> _____	261
»... ein A-B-C Buch der realen und nominalen menschlichen Erkenntniß« – Johann Bernhard Basedows <i>Elementarwerk</i> <i>Wolf Christoph Seifert</i> _____	267

»Alle Vernunft entwickelt sich zuerst an den sinnlichen Erfahrungen.« Daniel Chodowiecki und seine Kupfersammlung zu Basedows <i>Elementarwerk</i> <i>Wolfgang Wangerin</i> _____	269
»Mit i kenn' ich ein Stacheltier« Abc-Bücher und Fibeln <i>Inger Lison</i> _____	275
Kommentare 274 bis 307 _____	278

10. Technik und Verkehr

»Wir fahren und wir fliegen.« Technik erklärt und erzählt <i>Wolfgang Vetter</i> _____	291
--	-----

»Das Neue Universum« – 122 Jahre ungebrochener Fortschrittsglaube <i>Matthias Heinzl</i> _____	299
Kommentare 308 bis 339 _____	302

11. Stadt und Land

Leben im Häusermeer der Großstadt und auf den stillen Inseln des Landes <i>Verena Fleischer</i> _____	311
Ländliche Idylle <i>Elke Kollar</i> _____	316

Homeward bound. Beobachtungen zur Großstadt in einigen Werken der Kinder- und Jugendliteratur <i>Kai Sina</i> _____	318
Hans Falladas <i>Geschichten aus der Murkelei</i> <i>Stefan Knüppel</i> _____	321
Kommentare 340 bis 359 _____	324

12. Erziehung zum Krieg

Erzählen vom Krieg – Erziehen zum Krieg. Kriegsszenarien in der historischen Kinder- und Jugendliteratur		»Vater ist im Kriege«. Der Erste Weltkrieg in Kinder- und Jugendbüchern	
<i>Ute Dettmar</i> _____	331	<i>Niels Penke</i> _____	338
Szenen aus dem Soldatenleben. Kriegsbilderbücher		Kommentare 360 bis 393 _____	341
<i>Christoph Jürgensen</i> _____	336		

13. Sozialistische Kinder- und Jugendliteratur

Proletarierkinder zwischen Kinderfreunden und sozialistischer Kampfeslust		Lisa Tetzner und Kurt Held. Ein ungewöhnliches Schriftstellerehepaar	
<i>Julia Hoffmann</i> _____	349	<i>Kaspar H. Spinner</i> _____	361
Proletarische Märchen		Ein Kind und trotzdem durch und durch gut. Vladimir Majakovskijs Bilderbücher	
<i>Bernd Dolle-Weinkauff</i> _____	356	<i>Katerina Kroucheva</i> _____	365
Gemaltes Elend oder illustriert für Arbeiterkinder. Bilder in sozialistischen Kinder- und Jugendbüchern der Weimarer Republik		Kommentare 394 bis 422 _____	367
<i>Julia Hoffmann</i> _____	358		

14. Kinder- und Jugendliteratur unterm Hakenkreuz

Ideologisch auf Kurs. Kinder- und Jugendliteratur unterm Hakenkreuz		Die <i>Kartoffelkäferfibel</i> des Reichsnährstandes	
<i>Petra Josting</i> _____	375	<i>Bernd Herrmann</i> _____	388
Antisemitismus für Kinder. Ernst Hiemers		Von Hitlermädeln, Soldatenjungen und Hakenkreuzen. Illustrationen in NS-Kinderliteratur	
<i>Der Giftpilz</i> (1938)		<i>Angelika Bochem und Julia Hoffmann</i> _____	392
<i>Torsten Hoffmann</i> _____	385	Kommentare 423 bis 456 _____	397

Literatur _____	405
Register _____	421
<i>Titel</i> _____	421
<i>Autoren und Herausgeber</i> _____	426
<i>Illustratoren</i> _____	431
Die Autorinnen und Autoren _____	436

Vorwort

Heinrich Detering

Die Schatzkammer, die Wolfgang Wangerin, Julia Hoffmann und ihre Mitstreiter in diesem Buch und dieser Ausstellung öffnen, ist eine der umfangreichsten Sammlungen von Kinder- und Jugendliteratur im deutschen Sprachgebiet. (Und da sie neben allem Wunderbaren auch umfangreiche Bestände nationalsozialistischer Kinder- und Jugendliteratur enthält, wird die Schatz- manchmal auch zur Schreckenskammer.) Aber: was heißt eigentlich Kinder- und Jugendliteratur?

Ein Kinderbuch, daran hat Hans-Heino Ewers als einer der besten Kenner immer wieder erinnert, ist zuerst das, was als Kinderbuch kommuniziert wird, und erst danach dann auch das, was als Kinderbuch geschrieben ist. Und wer einmal ernstlich versucht hat, die eigene Bibliothek nach Altersgruppen zu ordnen, wird festgestellt haben, wie ernsthaft die Abgrenzungsschwierigkeiten tatsächlich sind, von den Fabeln des Äsop bis zu Grimms Märchen, und von den Gedichten und Liedern, die Arnim und Brentano aus *Des Knaben Wunderhorn* erklingen ließen, bis zu den Kinderliedern Emanuel Geibels und Hoffmanns von Fallersleben. (Denn es ist ja ein schöner, beinahe kindgemäßer Spaß der Literaturgeschichte, dass sie die von ihren Zeitgenossen überschätzten Lyriker nur mit diesen schönen Kinderliedern überleben ließ: Wer, gleich ob Kind oder Nichtkind, würde *Der Mai ist gekommen, Der Kuckuck und der Esel, Alle Vögel sind schon da* oder *Ein Männlein steht im Walde* nicht dem Hurratriotismus der Geibel'schen Erwachsenenlyrik und mindestens den ersten beiden Strophen des Deutschlandliedes vorziehen?) Auch ob Wilhelm Hauff seine *Märchen-Almanache*, mitsamt dem *Kleinen Muck* und dem *Kalten Herz*, eigentlich eher für Kinder oder doch für Erwachsene schrieb, wusste er selber nicht genau. Und Hans Christian Andersen hat das von ihm erfundene Genre aus Volksmärchen, romantischer Erzählung, Parabel und Satire nur in den ersten Heften ausdrücklich an Kinder adressiert, mit der Überschrift *Märchen, für Kinder erzählt*. Ersichtlich geschah das eher aus Marktrücksichten als aus Überzeugung, denn sobald der Erfolg sich eingestellt hatte, ließ er den Zusatz weg und nannte seine Texte einfach *Märchen*. Beispiele wie diese zeigen, dass es nicht zuerst die Stoffe, Themen und Motive sind, die Kinderliteratur von Erwachsenenliteratur unterscheiden (abgesehen allenfalls davon, dass in der ersteren halt häufiger Kinderfiguren auftreten), sondern die unterschiedlichen Leseweisen. Kinderliteratur ist zuerst das, was Kinder lesen.

Diese Rezeptionsorientierung wirkt sich nun aber auch dort aus, wo tatsächlich zielgerichtet Literatur *für* Kinder geschrieben wird, also in dem, was seit der Aufklärungsepoche und der Romantik und mit noch einmal größerem Nachdruck in dem, was Ellen Key 1900 als das »Jahrhundert des Kindes« ausrief, programmatisch »Kinderliteratur« heißt. In dieser Zeit lässt sich immer wieder das Phänomen beobachten, dass gerade diese Literatur mit den Grenzen der Altersgruppen und Genres spielt – oder dass jedenfalls die Rezipienten das tun.

Erklärtermaßen nicht einfach Kinderbücher schrieb Erich Kästner, vom *Emil* bis zum *Kleinen Mann*, sondern *Romane für Kinder*, also Beiträge zur deutschsprachigen Romanliteratur, adressiert an Kinder; und es ist bezeichnend für die Verengung des literaturgeschichtlichen Blicks, dass sie in gängigen Romangeschichten und Romanführern noch immer nicht vorkommen. Ein Schriftsteller aber, der seine Kindbücher so energisch einem erwachsenen Genre zuordnet,



Nr. 43: Erich Kästner, *Emil und die Detektive*, S. 101.
Ill. von Walter Trier

hat die konventionelle pädagogische Blickrichtung umgekehrt: Er betrachtet nicht mehr Kinder als die noch nicht Erwachsenen, sondern vielmehr die Erwachsenen als Nicht-mehr-Kinder. Das Erwachsensein ist für ihn gewissermaßen die Fortsetzung der Kindheit mit anderen Mitteln. Für diesen neuen Blick hat Kästner (und haben viele Kinderbuchautoren seiner Epoche) von Arnim und Brentano, von Andersen und Dickens mindestens ebensoviel gelernt wie von Freud und Key. Und aus der eigenen Erfahrung. »Lasst euch die Kindheit nicht austreiben!« lautet Kästners kategorischer Imperativ, denn: »Die entscheidende Voraussetzung für den Jugendschriftsteller ist nicht, dass er Kinder, sondern dass er seine Kindheit kennt.« Ganz ähnlich forderte seine Kollegin Astrid Lindgren von Kinderbuchschreibern vor allem, in Verbindung mit den Kindern zu bleiben, die sie selber gewesen waren.

Die moderne Kinderliteratur, die sich aus diesem Vorsatz ergeben hat, ist Literatur von Erwachsenen, die ihre Kindheit nicht vergessen können,

geschrieben für Kinder und Ex-Kinder gleichermaßen. (Und wie zur experimentellen Bestätigung dieses Satzes sind denn auch die Bücher, die der verbrannte und gebannte Kästner dann in der Zeit des Dritten Reiches schrieb, Kinderbücher für Erwachsene geworden – das schillernde Filmdrehbuch über *Münchhausen* ebenso wie der erfolgreichste seiner komischen Unterhaltungsromane. *Drei Männer im Schnee* heißt er, und er beruht auf einem Bühnenstück mit dem bezeichnenden Titel *Das lebenslängliche Kind*.)

So zeigen denn auch diese Ausstellung und das Buch, das sie begleitet, keineswegs bloß literarhistorische Dokumente einer fernen und fremden Geschichte. Sondern sie erinnern uns auch aus nächster Nähe an jenen Zauber, dessen frühes Erleben die meisten von uns ja überhaupt erst zu Lesern gemacht hat. Dabei erinnern sie auch an seinen Missbrauch für kunst- und menschenfeindliche Ziele. Was sich hier anschauen lässt, das ist mit anderen Worten nicht weniger als Größe und Elend der Literatur selbst.

So jedenfalls zeigt es sich mir im Licht der vielen eigenen Erfahrungen, die ich hier, in staunenerregender Breite und Fülle, wiederentdecken kann. Und weil der Herausgeber mich ausdrücklich gebeten hat, in diesem Vorwort auch persönliche Kindheits-Lesererinnerungen nicht auszusparen, will ich gern bekennen, dass die Leseerlebnisse des Kindes, das ich war, die stärksten, schönsten und bestimmenden meines Leserlebens geblieben sind. Ich bekenne das umso leichter und lieber, als ich hier nicht nur von mir, sondern für viele zu sprechen glaube. Es begann in meinem Fall mit der unvergleichlichen *Pippi Langstrumpf*, von meiner Mutter allabendlich vorgelesen, und mit den Grimmschen Märchen, die meine Großtante auswendig und tatsächlich fast immer im selben Wortlaut und mit denselben Formeln hersagte (es war meine erste Begegnung mit *oral poetry*). Und selten in meinem Leben habe ich mich so glücklich gefühlt wie in den Stunden, in denen ich als Neunjähriger, mit einer entsetzlichen Mittelohrentzündung im Bett liegend, jenes Kinderbuch las, das meine Mutter mir auf dem Weg zur Apotheke aus der Buchhandlung mitgebracht hatte – dieser Stunden, in denen gleichzeitig mit dem Schmerzmittel auch der Zauber der Geschichte zu wirken begann. Es war die Geschichte von Jim Knopf und Lukas, dem Lokomotivführer, auf ihrer Reise von Lummer- nach Kummerland und zurück. Eine ähnliche Erfahrung habe ich nur noch mit Aladdin und Ali Baba und Sindbad gemacht, deren Abenteuer mir fließend in gaukelnde Fieberträume hinüberglitten.

Aber auch ganz ohne Krankheit und Fieber haben mich die Kinderbücher früh und endgültig gegen die Vorstellung gewappnet, Eskapismus sei ein Schimpfwort. Sie waren die Auswege, die Phantasieleitern, Wunderschirme und Zauberteppiche, die jederzeit zur Verfügung standen; und dass ich bei ihrem Gebrauch auch noch etwas über die Welt lernte und meinen Verstand schärfte, das ergab sich nebenbei. Auf diesen Auswegen rumpelte ich, im Bett liegend, mit Storms kleinem Häwelmann durch die nächtlichen Straßen, vom Mond begleitet, reiste ich atemlos mit Jim Hawkins zu Stevensons Schatzinsel, ging ich mit Krabat in die verwunschene Mühle. Ich verlor mich in den Angstabgründen von Andersens Meeren und Eispalästen und lernte mit H. P. Lovecraft den Horror als eine subtilere Art des Vergnügens zu genießen. Tatsächlich, der Meister des Grauens begegnete mir zuerst in einer Anthologie von Schauer Geschichten, die ein tollkühner, die Belastbarkeit der kindlichen Schreckensphantasien zu meinem Glück gewaltig überschätzender Herausgeber für Kinder zusammengestellt hatte; auch hier war es der Anfang einer lebenslangen Liebe. Und wie die Geschichten, so wurden mir auch die Gedichte unentbehrlich, als eine verfeinerte Form des Zauberspruchs, in den Versen von Morgenstern und Guggenmoos, Kästner und Krüss; vieles davon, den *Pampelmusensalat* des zu Unrecht vergessenen Hans Adolf Halbey zum Beispiel, konnte ich auswendig.

Und je mehr ich las, desto mehr gab es zu entdecken, eine babylonische Vielfalt. Da waren die englischen Lektürehefte im Regal des Vaters, der Englisch unterrichtete; sie hießen *Freddie the Fireman* und *Toto the Chimpanzee* und waren lange meine größte Verlockung, endlich Englisch zu lernen. Da waren die Bücher im Schrank des Großvaters, der Dorfschullehrer gewesen war: tief vergraben, verstaubt und vergessen unter Lesebüchern und aufklappbaren Falttafeln, die Auskunft über die männliche und weibliche Anatomie gaben: die germanischen Fiktionen der nationalsozialistischen Jugendliteratur (und allein schon die Erinnerung an diese erste Begegnung mit dem Bösen, dem wirklich und ausweglos Bösen im Kinderbuch, wirkt als Korrektiv gegen die unwiderstehliche Neigung zur Verklärung der kindlichen Leseerlebnisse nach). Und da waren auch die Bücher im Gästezimmer der Großmutter, deren Töchter, was ich mir nur schwer vorstellen konnte, meine Mutter und Tanten waren: obskure Abenteuer Geschichten von Fliegern und Schatzsuchern (unvergesslich *Der Schatz im karibischen Meer*, den ich in einem Rutsch verschlang), aber auch die mit der gleichen Spannung verschlungenen alten Mädchenbücher, *Trotzkopf* und *Pucki* zum Beispiel, die ich von der idyllischen Kindheit bis zu *Pucki, unser Mütterchen* begleitete, es war der längste Entwicklungsroman, den ich je las. Später, als auch meine kleine Schwester zu lesen begann, folgten Enid Blytons *Hanni-und-Nanni-* und *Dolly-*Bände, deren Übertragung auf unsere eigene Jungenklasse mir ganz leicht fiel, weil die Geschlechter-Schemata sich als viel oberflächlicher erwiesen als die immer gleichen Streiche und Beziehungsprobleme.

Überhaupt, die Schneider-Bücher: Sie waren die erste Begegnung mit einer Literatur, die nicht gerade verboten, aber von den Lehrern und den netten Damen in der Stadtbücherei gar nicht gern gesehen wurden; das Wort ›Trivalliteratur‹ war gerade aktuell. Damals ahnte ich



Nr. 77: Hans Christian Andersen, *Choix de Contes pour la Jeunesse*, Die wilden Schwäne, S. 228. Ill. von Vilhelm Pedersen



Nr. 74: Wilhelm Hauff,
Mährchen, Die Geschichte
vom kleinen Muck.
Sultan nebst Muck in
der Schatzkammer, S. 32

zum ersten Mal die Wonnen einer für die Bildungskultur anrühigen (und dabei, wie ich viel später begriff, für sie doch so unentbehrlich produktiven, Nachschub und Inspiration liefernden), weil unverschämterweise auf nichts als dauernden Spannungskitzel gerichteten Literatur. Wirklich verboten waren lange – und wurden deshalb mit umso innigerer Hingabe gelesen – die bösen Comicstrips, dieses Amizeug, das doch zu einem erheblichen Teil aus Frankreich und Belgien kam, der großartige Donald und die doofen Fix und Foxi, der atemberaubende Tim mitsamt Kapitän Haddock, der grüblerische Charlie Brown und, als König des Genres, Goscinnys Asterix.

Ja, ausdrücklich: Goscinnys Asterix. Denn ich hatte mir ganz pragmatisch schon früh angewöhnt, auf Autorennamen zu achten, und so merkte ich mir, dass das derselbe war, dem wir auch den Kleinen Nick und Lucky Luke verdankten, auch wenn die Zeichner dort Sempé und Morris hießen. Autorennamen waren die Labels, die wichtiger waren als jedes andere Markenzeichen; an ihnen orientierte ich mich: Wo Goscinny oder Lindgren oder Preußler draufstand, da war garantiert Witz, Spannung, Zauber drin. Aus demselben Pragmatismus der Vergnügungssucht entwickelte ich eine genaue Aufmerksamkeit für Unterschie-

de der Verlage und Reihen. Denn es stellte sich heraus, dass es einen großen Unterschied machte, ob ich meine Lektüre von Benziger oder Arena bezog, aus den Ravensburger Taschenbüchern oder den vergleichsweise kurzlebigen, aber besonders abenteuerlichen Taschenbüchern von Ueberreuter. Die sichersten Banken hießen Oetinger und Thienemann, das war klar.

Meine Bücherwelt ging in die außerhalb dieser liegende Wirklichkeit nahtlos über. Pläne zu Expeditionen ins Innere Tibets (oder wahlweise, mein Freund Frank und ich waren da unschlüssig, ins Amazonasbecken) sollten den Lese-Spuren folgen und hielten uns selber und unsere Umgebung lange auf Trab. Ein Lieblingsbuch wie die beiden Bände des *Jim Knopf* war die Geschichte von Robbi, dem Roboter, Tobbi, dem norddeutschen Jungen, und dem Fliewatüt, das Boy Lornsen erfunden hatte. Es führte dazu, dass ich der ganzen Familie mit immer neuen technischen Bauplänen für das titelgebende Wunderfahrzeug jahrelang in den Ohren lag. Und selbst Schweden, von dem ich nicht einmal genau wusste, wo es lag, stellte ich mir früh als Schriftstellerland vor und als sonst gar nichts. Denn dort, das wusste ich, lebten Astrid Lindgren und Selma Lagerlöf und jener Nils-Olof Franzén, der die Agathon-Sax-Geschichten geschrieben hatte, und der Autor der spannenden und außerdem auch noch ein bisschen erotischen Geschichten vom Detektiv Kim. Dass dort tatsächlich auch jene Ellen Key das »Jahrhundert des Kindes« proklamiert hatte, erfuhr ich später, und ich empfand es irgendwie als eine Bestätigung meiner kindlichen Länderkunde.

In Umkehrung von Thomas Manns feierlich-schönem Satz, ein Schriftsteller solle »auf allen Stufen des Menschlichen charakteristisch fruchtbar« sein, wurde ich so zum Leser, der auf jeder Lebensstufe charakteristisch lesen lernte. Und noch als Erwachsener wüsste ich eigentlich wenig Erstrebenswerteres, als wieder so lesen zu können wie in diesen Jahren; einige der glücklichsten Lektüren sind die, in denen das gelingt. Weithin bin ich sogar bei denselben Genres geblieben. Genau genommen sind es oft überhaupt und immer dieselben Bücher, zu denen ich wieder und wieder zurückkehre: Tolkien und Stevenson und Andersen und Storm, Kästner und Keun, Lovecraft und Goscinny und Preußlers *Krabat*. »Ich war glücklich«, hat Wolfgang Koeppen in einem Essay über seine Märchenlektüre geschrieben, »ein glückliches Kind, und wurde ein nie ganz unglücklicher Leser.«

Nr. 251: Robert Louis
Stevenson, *Treasure Island*,
»His leg was cut off by
the hip«, Frontispiz.
Ill. von Frank Insaill





Vorbemerkung und Dank

Wolfgang Wangerin

Der Hannoveraner Politikwissenschaftler und Verfassungsrechtler Prof. Jürgen Seifert (1928-2005) hat jahrzehntelang Kinder- und Jugendbücher gesammelt, insgesamt fast 12.000 Bände. Seine Sammlung gehört zu den großen und wertvollen Privatsammlungen in Deutschland und ist von erheblichem wissenschaftlichem und öffentlichem Interesse. Die Sammlung dokumentiert die Entwicklung der Kinder- und Jugendliteratur in einem Zeitraum von nahezu 300 Jahren und spiegelt damit zugleich ein Stück Kulturgeschichte wider.

Das Seminar für Deutsche Philologie hat die Sammlung Seifert im September 2008 erworben. Am Anfang standen dreihundert Kartons mit fast 12.000 nicht katalogisierten Büchern, am Ende stehen nicht nur Ausstellung und Katalog, sondern auch, in der eigens umgebauten, traditionsreichen Bibliothek für Kinder- und Jugendliteratur (einem Sonderstandort des Deutschen Seminars) eine nutzerfreundliche Aufstellung, die sich an den Bedürfnissen von Forschung und Lehre orientiert und die Sammlung als Ganzes zugänglich macht. Alle Titel sind elektronisch erfasst. Im Juni 2010 konnte die umgebaute und erweiterte Bibliothek wiedereröffnet und die Sammlung Seifert mit einem kleinen Forschungssymposium erstmals der Öffentlichkeit präsentiert werden.

Sammlungen alter Kinderbücher sind mehr als die Summe ihrer Einzelbücher. Die Sammlung Seifert ist ein einzigartiges kulturhistorisches Dokument, das als Ganzes erhalten und geschlossen aufgestellt werden konnte. Nur wenige Universitäts- und Seminarbibliotheken verfügen über einen vergleichbaren oder größeren Bestand an (alter) Kinderliteratur. Wissenschaftliche Bibliotheken haben Kinderliteratur nur in Ausnahmefällen erworben, und was in den Kinderzimmern landete, ist zerlesen worden und hat die Zeiten selten überdauert. Aus diesem Grunde ist jede Kinderbuchsammlung von besonderem Wert. Göttingen gehört mit seinem Bestand an alter wie aktueller Kinder- und Jugendliteratur inzwischen zu den wichtigen Standorten.

Kinderbuchsammlungen sind über die akademischen Grenzen hinweg auch von öffentlichem Interesse. Wer in eine Ausstellung alter Kinderbücher geht, fühlt sich an seine eigene Kindheit und an die Kindheitslektüre erinnert. Die vielfältigen Illustrationen, oft genug von künstlerisch hohem Wert, sind im Gegensatz zu den Texten der Anschauung unmittelbar zugänglich und ästhetisch reizvoll. Sie stehen im Mittelpunkt der Ausstellung.

Ausstellung und Katalog, in ihrem Aufbau eng aufeinander bezogen, bieten nur eine begrenzte Auswahl von etwa 450 Titeln. Da auch eine große Sammlung in ihrem Bestand nicht systematisch sein kann, fehlt manches bedeutende Buch. Was gezeigt wird, wurde unter ausstellungsdidaktischen Gesichtspunkten ausgewählt; nicht alle wichtigen Werke konnten aufgenommen werden. Der Katalog ist daher kein Bestandsverzeichnis.

Die Ausstellung *Der rote Wunderschirm* wird in der Paulinerkirche gezeigt, dem historischen Lesesaal der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, der zugleich ein eindrucksvoller Ausstellungsraum ist. Der Katalog kann vieles nicht wiedergeben. In der Ausstellung werden die Kinderbücher, die vielfältigen großformatigen Bildreproduktionen und die Informationstafeln, Säulen und Banner ergänzt und in Beziehung gesetzt durch historisches Kinderspielzeug aus der Sammlung des Städtischen Museums Göttingen und des Deutschen Spielzeugmuseums Sonneberg.

Nr. 149: Fedor Flinzer,
Eine Tierschule in Bildern,
S. 34/35

Vorbemerkung und Dank

Die Ausstellung wird begleitet durch eine Ringvorlesung (auch mit auswärtigen Referentinnen und Referenten) und durch zahlreiche Matineen (Lesungen, z.T. mit Musik; Theater), zu denen in Zusammenarbeit mit dem Literarischen Zentrum auch namhafte Autoren eingeladen sind.

Dank an die Geldgeber und das Ausstellungsteam

Ausstellung und Katalog sind ein gemeinsames Projekt der Arbeitsgruppe Historische Jugendbuchforschung, des Seminars für Deutsche Philologie und der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen. Vom Erwerb der Sammlung bis zur Fertigstellung des Katalogs blieben zweieinhalb, bis zur Ausstellungseröffnung drei Jahre; nach nur neun Monaten war die Sammlung in Göttingen zugänglich. Das Projekt ließ sich in so kurzer Zeit nur im Team realisieren und nur durch die Unterstützung großzügiger Geldgeber, die sowohl den Ankauf der Sammlung als auch ihre wissenschaftliche Erarbeitung ermöglicht haben.

Der Dank gilt der Stiftung Niedersachsen, der Klosterkammer Hannover, dem Ministerium für Wissenschaft und Kultur, der Litfin-Stiftung Göttingen, dem Universitätsbund Göttingen sowie der Deutschen Forschungsgemeinschaft und Prof. Dr. Dr. h. c. Heinrich Detering, die Ankauf, Ausstellung und Katalog großzügig unterstützt haben. Schließlich haben das Zentrum für empirische Unterrichts- und Schulforschung (ZeUS) und die Studierenden der Universität Göttingen mit ihren Studienbeiträgen dazu beigetragen, die Sammlung zu katalogisieren und nutzerfreundlich aufzustellen.

Heinrich Detering hat das Projekt mit seiner vielfältigen Unterstützung erst ermöglicht und von Anfang an eng begleitet. Ausstellung und Katalog sind von der *Arbeitsgruppe Historische Jugendbuchforschung* erarbeitet worden. Besonderer Dank gilt den Mitgliedern dieser Arbeitsgruppe, Angelika Bochem, Julia Hoffmann, Dr. Bodo Kayser und Dipl. Bibl. Wolfgang Vetter für ihre Dynamik und ihre Unermüdlichkeit. Für Angelika Bochem und Wolfgang Vetter ist dies bereits der dritte Ausstellungskatalog zum Göttinger Bestand, an dem sie maßgeblich beteiligt sind. Julia Hoffmann hat mit ihrem Einfallsreichtum an vielen Stellen die Fäden gezogen.

Die Arbeitsgruppe wurde vielfältig unterstützt. Auf Seiten der Universitätsbibliothek mit ihrem Direktor Prof. Dr. Norbert Lossau waren Dr. Silke Glitsch (als Leiterin der Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit) und Klaus-Ingo Pißowotzki mit ihrer Erfahrung für Planung und Koordination zuständig, Martin Liebetruth (als Leiter des Digitalisierungszentrums) für die sorgfältige Digitalisierung der Illustrationen, Kathrin Overesch für die Ausstellungsarchitektur und für viele kreative Einfälle sowie Renate van Issem und Peter Göncz für die zum Teil komplizierten Restaurierungen. Maren Ermisch vom Deutschen Seminar verdanken wir Übersicht und Tatkraft nicht nur in finanziellen Fragen und Dr. Kai Sina die Organisation der begleitenden Ringvorlesung. Ohne die intensive Mithilfe eigens geschulter studentischer Hilfskräfte wäre das Projekt nicht zu realisieren gewesen. Der Dank gilt Silke Greune, Ann-Cathrin Korte, Saskia Bieber, Kathleen Westphal, Anna Hentschel, Sonia Hanchi, Henrike Wagener, Anja Hilscher, Aenne Gottschalck, Anne Runte, Alexandra Malukas, Judith Schlenker, Anna-Lena Markus, Joana Hieret, Max Nikolaus Braun und Hartmut Hombrecher.

Schließlich gilt mein Dank neben dem Wallstein Verlag den Autorinnen und Autoren. Einige haben sich zum ersten Mal mit Kinderliteratur beschäftigt, andere sind in diesem Feld ausgewiesene Spezialisten; ihrer Kompetenz verdankt der Katalog seine große thematische Vielfalt.

Der rote Wunderschirm
Katalog zur Ausstellung der Sammlung
Seifert in der Paulinerkirche der
Niedersächsischen Staats- und
Universitätsbibliothek Göttingen
vom 23. Oktober 2011 bis 12. Februar 2012

Ein Projekt der Arbeitsgruppe Historische
Jugendbuchforschung, des Seminars für
Deutsche Philologie und der Niedersächsischen
Staats- und Universitätsbibliothek

Konzeption
Wolfgang Wangerin

Ausstellung und Katalog
Arbeitsgruppe Historische Jugendbuchforschung
Angelika Bochem, Julia Hoffmann, Bodo Kayser,
Wolfgang Vetter, Wolfgang Wangerin

Koordination
Silke Glitsch, Maren Ermisch, Julia Hoffmann,
Wolfgang Wangerin

Digitalisierungen
Martin Liebetruth, Digitalisierungszentrum
der Staats- und Universitätsbibliothek

Ausstellungsarchitektur
Kathrin Overesch

In Zusammenarbeit mit dem Städtischen Museum
Göttingen und dem Deutschen Spielzeugmuseum
Sonneberg

Frontispiz: Erich Kästner, *Die Konferenz der Tiere*

Bibliografische Information der Deutschen
Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Unterstützt durch



Stiftung
Niedersachsen



Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur

SUSANNE & GERD
LitfinStiftung

DFG



Wallstein Verlag, Göttingen 2011
www.wallstein-verlag.de

Vom Verlag gesetzt aus der LexiconNo2
Umschlaggestaltung: Susanne Gerhards,
Düsseldorf
Lithographie: SchwabScantechnik, Göttingen
Druck und Verarbeitung: Friedrich Pustet,
Regensburg

ISBN: 978-3-8353-0970-8

Die Sammlung Seifert enthält eine Vielzahl kostbarer alter Kinderbücher, von den Anfängen der Kinderliteratur im 18. Jahrhundert bis zur Zeit des Nationalsozialismus. Diese Sammlung, ein einzigartiges kulturhistorisches Dokument mit insgesamt mehr als 10.000 Büchern, wird ab Herbst 2011 in einer Ausstellung in Göttingen erstmals der Öffentlichkeit präsentiert. Der reich bebilderte Begleitband zeigt Beispiele aus einer Vielzahl von Themenbereichen wie u. a. Märchen, Abenteuer, Technik und Verkehr, Landleben, Kindheitsbilder und Familie. Neben von namhaften Künstlern illustrierten und handkolorierten Bilderbücher enthält die Sammlung seltene dreidimensionale Bände. Einen besonderen Stellenwert nehmen die politischen Kinderbücher ein, die etwa Krieg und Kriegsvorbereitung, nationalsozialistisches Gedankengut oder proletarisch-revolutionäre Ideen widerspiegeln.

Mit Beiträgen u. a. von: Angelika Bochem, Andreas Bode, Barbara Buchenau, Heinrich Detering, Anke Detken, Ute Dettmar, Bernd Dolle-Weinkauff, Hans-Heino Ewers, Ruth Florack, Bernd Hermann, Karin Hoff u.v.m.

*Ein Projekt der Göttinger Arbeitsgruppe
Historische Jugendbuchforschung*

